



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

XVI. Wie er in der Jnsel Melinda/ vnd Socotora mit grossen Nutzen der
Jnwohner ein Zeitlang sich auffhaltet/ vnd nachmals in Jndiam kommet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

Das sechzehende Capitel.

Wie Xaverius in der Insel Melinda vnd Socotora mit grossem Nutzen der Inwohner ein Zeitlang sich auffhaltet / vnd nachmals in Indiam kommet.

S Erwegen im April Monat deß nechst eingehenden Jahrs / begibe sich Sosa mit vil Kriegs-Volck in ein grosses Schiff / (welches man gemeinlich ein Galleen nennet) welches / wegen deß Indianischen Meers / auff solche Weisß gemacht worden / vnd besilcht daß die Armada / wann die Krancken ihr Gesundheit erlangt / bald hinnach folgen solle. Mit dem Obristen ist Franciscus gezogen / welchen die Portugeser so wol als Mozambici mit vilen Zählern / vnd grossen Zeichen der Liebe begleitet haben. Als Sosa etliche Täg mit glücklichem Wind bey sibenzig tausend Schritt / von Mozambic aufgefahren / vnd gen Melindam (ist der Saracener Statt / aber der Portugeser gute Nachbahren) ankommen / ist er daselbst etliche wenig Täg still gelegen. In welcher Statt der Portugeser Kauff-Leut gemeiniglich wohnen / vnd wann bisweilen etliche daselbst mit Todt abgehen / werden sie statlich / mit auffgesteckten Creuzen / zur Erden bestätter. A Von wegen der Statt / wurde ein grosses vnd herrliches Creuz auß Mar- melstein / welches die Portugeser auffgerichtet / mit gutem Gold überzogen / gesehen. Als dessen Xaverius vnversehens ansichtig worden / fahet er an sich zu erfreuen / vnd die grosse Krafft vnd Herrlichkeit deß Creuzes zurühmen / als daß es mitten vnder den Saracenern vnd der Teuffel Gebiet / obsigend / herrlich scheinete. Welche Freud vnlangst hernach nit ein schlechte Sach gemehrt / vnd grösser gemacht : Dann ein fürnemmer Saracener derselben Statt / klage Francisco / daß der Saracener Andacht hab abgenommen / vnd sey veraltet / frage ihn auch / obs bey den Christen gleichfals also geschehe / dann auß sibenzehen Tempeln zu Melinda / sprach er / werden nur drey / vnd zwar von gar wenig Burgern / besucht / könde auch nit wissen / warumb die Andacht bey den seinigen so gar abnemme : Gewislich werde dises Unglück auß einer grossen Ubelthat / welche die seinigen begangen / entspringen vnd herkommen. Xaverius sprocket heimbslich / daß durch Gegenwärtigkeit deß heiligen Creuzes /

Melinda
Statt.

Ehr deß
Kriegs vn-
der den Sa-
racenern.

Mahomet
Verehrung
hat abge-
nommen.

deß

des Teuffels Gewalt geschwächt wäre worden / sagt aber / daß es kein Wunder / wann gleich des Mahometers falsche vnd eytele Religion anfieng abzunehmen / Dieweil Gott ein Anfanger des rechten Glaubens / von der Aberglaubischen Saracener Gebett / ein grosses Abscheuen vnd Mißfallen hab / ja eben diß sey die Urjach / warumb er sie begehre gar außzureißen / weil ihr Gebett vndichtig vnd verächtlich / wie solches der Saracener Obriste Priester (den sie Cazim nennen) ohne alles Gefahr gehöre / der sonst in des Mahometers Befehl vnd Aberglauben gewißlich wol erfahren / hat er offentlich bekennet / wann nicht Mahomet innerhalb zweyen Jahren wider zu ihnen komme / wollen sie gar von ihme abweichen / so gar ware schon des Mahometers Ansehen vnd Reputation in ihren bekümmerten Herzen verschwunden. Weil aber Franciscus gesehen / daß ihre Herzen mit dem Aberglauben ganz vnd gar eingenommen / auch kein heilsamer Rath bey ihnen möchte Platz finden / noch sie in einer so kurzen Zeit darvon entledigen / ward kein anders Mittel übrig / als daß er sie auffmunterte / zur Lieb der Christlichen Freyheit / wie er sie dann fast ermahnet / daß bey Gott / der alle Menschen erschaffen / vmb Genad vnd Erkennen vnablässlich sollen anhalten.

Weicht
auf seiner
Kammer
vnd Liger-
statt / vnd
bedient sich
des Schiff-
Sails für
einen Bol-
ser.

Nachmals wie sie wider nach India verreisete / blibe Franciscus bey seinem alten Gebrauch vnd Vorhaben / sambt einem neuen gefassen Eysen / damit er denen / so im Schiff waren / fürnehmlich aber den Krancken (dann deren nit mangleten) durch allerley Mittel vnd Gelegenheit / so vil ihme möglichen / Hülff erzeigete. In welchen Diensten zwar er sich so fast geübt / vnd so weit sich die Gürtigkeit erstrecken mögen / damit er sich auch gegen andern gütig vnd mitleidentlich erzeigete / war er ihme selbst streng vnd hart / dann da er den Krancken etwas von seiner Wohnung vnd Ligerstatt mitreichte / ist er meistens theils auff derselben Raif / vnder dem freyen Himmel / bey den Schiff-Knechten gelegen. Sein Beth war das Ancker-Sail in einen Ring zusammen gelegt / vnd das Kupf der Ancker selbst.

Socotora
Insul.

Nach diesem wurde Franciscus ein neue Gelegenheit gegeben / den Menschen guts zu thun / vnd den Christlichen Glauben zubefördern / dann als der Statthalter ganz Africam vmbfahren / ist er mit seinem Schiff in die Insul Socotoram / von Mozambico bey 1700. Meil her gelegen / ankommen. Dese Insul ligt am Vorgebürg des außersten Theils Africa / welche man heutiges Tages nemmet Guardafum / vor Zeiten aber hat es Aromata geheissen / vnd ligt

ligt gegen dem Arabischen vnd Mecanischen Meer über / welcher die
 Statt Mecca / so wegen des verfluchten Mahomers Begräbnus an-
 sehenlich / diesen Namen geben. B Die Insel Socotora aber hal-
 tet im Umbkrais hundert tausend Schritt: Das Land ist Steinäch-
 tig / rauch vnd wild / auch allem Ansehen nach / von keinem Menschen
 jemalen gebaut worden / trägt weder Traidt noch Reis / weder Aepf-
 fel noch Wein / sonder ist ganz vnfruchtbar / allein hat es vil Palmen
 oder Datlen / auß welchen die Inwohner Brodt machen / vnd grosse
 Anzahl Dicks / vnd neben dem vnstätten Wetter / leidet es auch gros-
 se Sonnen-Hitz. Dises Volck ist gar grob vnd vngeschickt / ge-
 braucht sich keiner Bücher / wie dann keiner auß ihnen einigen Buch-
 staben lesen kan / sie wird bewohnet / vnd nach den Gassen außge-
 theilet / vnd hat ein jede Gassen seinen Cacic / an statt ihres Pfar-
 Herrn / dise Cacicz aber seynd eben so vngelehrt vnd vnersfahren /
 als andere / sprechen allein etliche Gebett außwendig / in frembden
 Sprachen zusammen geragen / die sie selbst nit verstehen. Die
 Inwohner aber / als welche sich des Christlichen Glaubens berüh-
 men / erzeigen dem H. Apostel Thoma grosse Ehr / vnd probieren ih-
 ren Ursprung von ihren Vorfahrern / die vor Jahren in derselben
 Insel vom heiligen Apostel getaufft worden / weisen auch (weil das
 Christliche Licht vnd Schein schon erloschen) vil Wahrzeichen des
 Catholischen Glaubens / nemlich Capellen / welche mehr zur An-
 dacht / als grossen Pracht erbauen vnd geziert / Creuz ob den Altä-
 ren mit darvor hangenden Ampeln / vnd weil sie auß grosser Armut
 keine Glocken haben können / würde das Volck mit hulgenen Rät-
 schen (wie bey vns in der heiligen Martir Wochen zugeschehen pflegt)
 zusammen beruffen. Die Cacicz aber / obs gleichwol verheyrat /
 jedoch leben sie gar mässiglich / so oft sie fasten / essens nit allein kein
 Fleisch noch Milch / sondern auch keine Fisch / deren sie doch einen
 Uberfluß haben / vnd wöllen lieber sterben / als etwas dergleichen
 verkosten / leben allein von Datlen vnd Kräutern: Halten
 auch im Jahr / ordenlicher Weis / zwo vierzigtagige Fasten / deren
 eine zween Monat währet / vnd wann vñlleicht etliche böse Menschen
 zur selben Zeit Fleisch assen / würden sie von der Kirchen außge-
 schlossen: Sonsten war genugsam bewußt / daß in langer Zeit / kei-
 ner von den Cacicibus / als die in der Schrift vnersfahren / weder in
 Christlichem Glauben vnderwisen noch getaufft worden: Darzu
 kame die wütende Gottlosigkeit der Saracener Herrschafft / welche
 die Inwohner mit Gewalt in ihr Dienstbarkeit gebracht / Seyen
 R malen

Cacic wie
 ein Pfar-
 Herr.

Cacicz le-
 ben sehr
 mässig.

Armſelig-
keit der So-
cotores-
rum.

Uderwei-
ſet ſie mit
Wincken.

malen ſie nit allein erbärmlicher Weiſſ hart geplagt / ſondern auch ihre ſaugende Kinder von der Mutter Brüſten mit Gewalt hinweg genommen / vnd im verſuchtem Saraceniſchem Aberglauben auffgezogen. Iſt alſo Xaverius auß der Inwohner Gegenwärtigkeit vnd Geſpräch nit weniger beſchwert als erfreut worden / mit ſonderm Unwillen aber vernommen / daß ſie von ihren alten Vorfahren abgewichen / die Religion / zu der ſie ſich bekenneten / nit verſtunden / vnd der Catholiſchen Prieſterſchafft beraubt / in der Saracener Gewalt lebeten / gleich wie die Schaaf vnder den Wölffen / vnd wiewol er ſie zuwnderweiſen (ſo vil die Zeit zulieſſe) wünſchete / jedoch verhin- derte ihn / als einen Auſländiſchen die frembde unbekandte Sprach / Nichts aber iſt der wahren Liebe zu ſchwer ; Er gebrauchte ſich deß deutens / vnd der Landläuffigen Zeichen / vnd redet von allerley Sachen. So vil ihme möglich / hat er die Unwiſſende / ſo lang er daſelbſt geweſen / in Chriſtlichen Gebräuchen vnderwiſen / auch gar vil Kna- ben / mit Willen ihrer Eltern / getaufft / wie dann ein jeder angefan- gen für ſich ſelbſt ſeine Kinder ihme zuzuführen C gar hoch bit- tend / er wölle vnbeſchwert bey ihnen verbleiben / mit Verſprechen / es werden alle Inwohner diſer Inſel / keinen außgeſchloſſen / den H. Tauff empfangen.

Xaverius aber / ob er ſchon die Unfruchtbarkeit deß Orts / vnd andere Ungelegenheiten mit Augen anſah / jedoch gab er auff diſes alles kein Achtung / ſonder trachtete allein nach der Inwohner Heil vnd Wolfahrt. Gehet alſo zum Königl. Statthalter / zeigt ihm an / wie daß die Ernd reiff / vnd zum Schnitt bereit / mit an- gehängter Bitt / er wölle ihm ein Zeit lang erlauben / bey diſem Volck zuwohnen / der Statthalter aber / weil er ihme wol bewußt / daß diſe Inſel der Türcken Rauberey vnd Verhergung faſt vnder- worffen / wolt ers nit zulaffen / auff daß ein ſo gewaltiger Mann von den Türcken nit erwan in die ewige Dienſtbarkeit möchte ge- bracht werden / hat alſo ſein fürtreffenliches Mitleiden / gegen diſem armen Volck zwar gelobt / aber ihne darneben ermahnet / er wolle ſich vnder dem Schein gegenwärtigen Gutens nit laſſen betrügen : Seye nit / ſpricht er / im Anfang zu faſt begierig vnd ehyerig / daß du nit beſſere Sachen verſteheſt : warumb begehreſt du alhie ſo faſt zu arbeiten / wo die Arbeit gröſſer dann der Gewinn / vnd die Beloh- nung kleiner iſt als die Gefährlichkeiten / ein anders Land / ein an- ders Volck / vnd andere Chriſten warten auff dich / bey welchen du ge- wißlich dein Arbeit ſicherer / vnd mit groſſem Nutzen kanſt anwen- den.

den. D Hierauff Franciscens geantwortet / weil es ihne nit für
 Rathsam ansehe / als welcher mehr wisse vnd verstehe / dann er / be-
 gehre er gehorsamblich seinen Willen ihme diß Orts durchaus zu
 vndergeben. Darnach tröstete er die Inwohner / versprechend
 ihrer Wohlfahrt / wo er immer seyn werde / nimmermehr zuverges-
 sen. Legelich ermahnet er sie sammeltlichen daß sie hertzzwischen
 den rechten Glauben mitten vnder dem Aberglaubischen Volck sol-
 ten bewahren / vnd verheißt ihnen zu gelegener Zeit / gewisse Hülff
 vnd Beystand / ist auch diß sein Zusagen nit ohne Frucht abgan-
 gen / dann als er von ihnen geschieden / hat er auff nechst gegebne
 Gelegenheit Joanni dem König in Portugal zugeschriben / vnd ih-
 me die Christen in der Insel Socotora als irrende Schaaf ohne ei-
 nigen Hirten / so von jederman verlassen / vnd über das durch der
 Saracener Tyranny hart geplagt werden / seiner Königlichen Pro-
 tection vnd Schutz befohlen. Syntenmalen in selbiger Insel der
 Saracener mit Gewalt wider alle Billigkeit herrsche / als welcher
 die inwohnende Christen / vnd die zum Christlichen Glauben einen
 guten Willen vnd Eysen haben / als Lehr Junger des heiligen Apo-
 stels Thomæ erbärmlicher Weiß vndertrucke vnd plage: Auch
 über das ihre Kinder / die er mit Gewalt auß der Schoß ihrer El-
 tern hinweg nemmet / dem verfluchten Mahomet / ja dem Teuffel
 selbst auffopffere. Solle also der Gottselige König / weil es zeit ist /
 gute Fürsichung thun / darmit sie nit allgemach der Saracener Leben /
 vnd Aberglauben annehmen / vnd deren Leiber in der Saracener
 Dienstbarkeit durch Gewalt kommen / sie auch ihre Seelen freyge-
 big vnd willig vndergeben / mit ihnen werde schon verlohren seyn /
 wann sie vnder des Königs in Portugal Protection kein Ruhe oder
 Sicherheit haben sollen. Es seye aber gar nit zuweisen / daß
 Gott / welchem er allbereit den Gewalt / vnd das Vermögen vor
 allen andern Christlichen Königen geben / ihme nit auch ein solches
 Gemüt werde mittheilen / dise armselige vnd hart beschwerdie Chri-
 sten zubeschützen vnd zubeschirmen. Derowegen solle er nit feyren /
 welche der allgemeine Herr mit seinem Göttlichen Blut erlöset /
 wann dieselbige durch Königlichen Beystand ihrem Herrn zuerhal-
 ten / fürnehmlich aber / weisen dises ganze Werck / ohne alle Gefahr /
 Unkosten / vnd allein durch des Königs Befelch köndre verrichtet
 werden / wann nur der Königlichen Armaden / so ohne das fürfah-
 rer / befohlen würde / die Socotoreos mit ihrem Kriegs Volck von
 der grausamen Tyranny der Saracener / zuentsledigen. Es hat

Francisci
 Send.
 Schreiben
 zu dem Kö-
 nig in Por-
 tugal.

Franciscus
Send:
Schreiben
hat guten
Effect.

auch nie umbsonst noch vergebens / Franciscus dem König geschriben vnd gebetten / wie dann der König sambt Xaverio diese Ursach nit weniger für ehrlich gehalten / als mehr zu Gemüt geführt / hat also auffß baldist / seiner Gottseligkeit gemäß / die Armada dahin abgefandrt / auch der Krieg einen glücklichen vnd Gottseligen Aufgang gewunnen / Dann als Socotora mit gewehrter Hand eingenommen / seynd die Saracener vertriben / die Inwohner von der vberauffschweren Dienstbarkeit entledigt / vnd die Insel mit großem Kriegs-Volck besetzt worden / daß also die Freyheit nit lieblicher / als sicherer gewesen. Mit diesem aber war Xaverius noch nit zufrieden / sonder hat ihnen über die erlangte Freyheit / noch ein grössere Gutthat hinzu gethan / Dann er in dieselbige Insel etliche auß der Societät gesandt / welche den verwüsten vnd übel zergangenen Weinberg des Herrn baueten / vnd weilen der Saracener Tyranny außgerutet / auch dem Teuffel sein Gewalt entzogen vnd genommen wurde.

Als man von Socotora außgefahren / hat Xaverius sich seiner vorigen Diensten wider vnderfangen / auch mit gutem vnd gleichem Mitleiden vnd Fleiß / wie er die Raif nach India angefangen. Nach deme er das Arabische vnd Persische Meer fürgefahren / ist er letztlich in Indiam vnd gen Soam in die herrliche Statt den 6. May / am Tag des H. Joannis des Evangelisten vor der Lateinischen Porten im 1542. Jahr / den Indianern ganz Denckwürdig / ankommen / dann am selben Tag hat Xaverius auß sonderer Gnaden vnd Barmherzigkeit Gottes / denselben Völkern gleichsam geboren / vmb daß er den wahren Glauben zur Seligkeit / mehrer theils mit sich in Indiam gebracht / vnd die verlohrene Völcker / wegen der angebotenen grossen Wohlthaten vnd Einführung des Evangelischen Lichts fass erfreut / auch seinen andern Mitgesellen den Paß zur Bekehrung der Indianer / vnd anderer Nationen eröffnet hat / wie folgende Beschreibung jederman gnugsam zuerkennen geben sol. Dann forthin wollen wir Xaverii Thun vnd Lassen / etwas weiltäuffigers / als bisher beschehen / außführen vnd beschreiben / Seynmalen der mehrer theil / was bisher vermeldet worden / zwar nit vngewisse Sachen / weil sie aber nit schriftlich verfaßt / seynd sie minder bekandt gewesen. Folgende aber wollen wir solche Sachen erzehlen / welche er selbst zum theil beschriben / theils auch von denen / so lang bey ihm in India gewohnt / vnd nit allein / weilen er gelebt / sondern

dern auch nach seinem seligen Ableiben / auff ihn gute Achtung gegeben / ja auff Andacht verehrt haben.

A In diser schönen Statt Melinda / so die Saracener vnd Türcken jenen haben / fandte der heilig Xaverius einen Freythof oder Gotts-Acker / in welchem die Burger ihre Todten begrabeten / vnd auff eines jeden Grab ein Creutz zustecken pflegten. In Mitten dieses Gotts-Ackers war ein grössers als alle andere / in einen Stein künstlich eingehauen vnd vergolbt. Xaverius säle darvor nider auff seine Knye / vnd verehret es mit grossem Trost seines Herzens / frolocket / vnd sagte Gott danck / daß er mitten vnder seinen Feinden in diesem Sig-Beichē triumphierte. Wiewol er darneben nit wenig laids empfannde / daß mit diesen Creutzen mehr die Verstorbnē gezieret / als den Lebendigen einige Hülf dar durch gelaiestet wurde : hatte derohalben Gott den Herren siehentlich / auff daß dieses heilbringende Zeichen / welches die Christen auff der Moren Feld eingepflanzt hätten / vil mehr in der Moren Herzen auffgericht vnd einverleibt werden möchte. Bartholus.

B In der Insul Socotora / (die Inwohner / weilien sie umb kein anderen Theil der Welt nichts oder nit vil wissen / haissen sie das Aug deß Erdtraiß) ist dieses nit auß Obacht zulassen / daß die Männer fast mit den Namen der Apostelen / die Weiber aber gemeiniglich Maria benambset werden. So haben sie auch das Creutz-Zeichen in grossen Ehren / schämen sich nit dasselbig an dem Hals auff die Brust herab hangend zutragen / welches ohne Zweifel ein Anzeigen ist / daß der heilige Thomas aintweder selbst / oder durch seine Nachkömbling ihnen das Evangelium geprediget.

C Den Inwohnern auß Socotora / wie auch den Melindern hat Xaverius geprediget / wie er köndte / mit Winken vnd Deuten / hat auch ihrer Kinder eine grosse Anzahl getaufft / traureten sehr / daß er nit bey ihnen zubleiben hätte. Xaverius halffe ihnen doch / so gut er möchte / batte den König auß Lusitania / er wolte dieses sehr tauglichen Ackers den Saamen deß Evangelii zuempfangen nit vergessen ; wie dann auff das Anhalten Xaverii geschehen. Drey Jahr von dem seligen Ableiben Xaverii / ist alldort Gonzalvus Rodericius / vnd hernach andere auß der Societät ankommen.

D Damit aber Xaverius dise liebe Insulaner nit ohne Hülf lieffe / weil ihm bey ihnen zuverbleiben / nit gestattet / hat er ihnen disen erspriesslichen Rath hinderlassen / daß sie nemlich etliche Knaben / welche ein gute Hoffnung von sich gaben / daß sie etwas lernen vnd fassen köndten / solten nach Coam schicken / auff daß sie allda wol vnderwisen / hernach ihren Landsgenossnen / als deren sprach sie wol verstanden / den allem seligmachenden Glauben predigten.

Bartholus.



K 3

Das